**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

Heft: 2

**Artikel:** Der sprechende Hund

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-925788

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wit unsern Eisenbahnwagen und Autos. Zuerst müssen wir aber von Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal die Erlaubnis für die Durchsuhr haben. Leider können unsere Eisenbahnwagen nicht nach Lissabon sahren. Denn bei den spanischen Eisenbahnen stehen die Schienen weiter auseinsander als bei uns. Darum lädt man in Lissabon die Waren zuerst auf Autos. Die sahren durch Spanien bis zur französischen Grenze. Dort wird auf Eisenbahnwagen umgeladen, die dann über Genf in die Schweiz kommen.

Wir sind unsern Behörden dankbar, daß sie so gut sorgen für uns. Ebenso den vielen andern Männern, die ihnen helsen. Wir wolsen auch sparsam sein. Damit wir alle die schweren Zeiten gut überstehen können.

Joh. Sepp.

## Der fprechende Sund.

"Unmöglich!" werdet ihr ausrufen, liebe Lefer. Und doch liegt ein derartiger Fall vor; er ist zwar höchst selten, vielleicht einzigartig.

Die intelligenten Hunde verstehen zwar, was man ihnen sagt, sei es direkt oder indirekt. Das habe ich schon oft an meinen Lieblingen

erfahren. Hier ein Beispiel:

Eines Tages hatte meine Frau von Frauenseld aus ihre Freundin in Winterthur besucht. Dabei nahm sie "Netti" mit; denn Eisenbahnsahren war ihm ein Vergnügen wie kleinen Kindern. Nach ungefähr einem halben Jahr wiederholte sie den Besuch und sagte es dem aufhorchenden Hündchen. In Winterthur ansgelangt, ging meine Frau in Gedanken versunken an dem Haus der Freundin eine gute Strecke weit vorbei. Schließlich sah sie sich nach ihrem kleinen Begleiter um. Wo war er eigentlich? Da sah sie ihn am Gartenportal des Hauses warten! Folglich hatte das liebe Kerlchen alles verstanden und wohlgemerkt.

Ein Redaktor hatte Kunde bekommen von einem Hund, der sprechen könne. Zeitungsschreiber sind sehr erpicht auf Reuigkeiten, namentlich auf interessante Fälle, schon um ihrer Leser willen. Nachdem der Redaktor die Adresse des Hundebesitzers erfahren hatte, suhr er mit seinem Auto an Ort und Stelle. Er wurde eingeführt. Der lohale Hausherr war Forstemeister (Jagdaufseher). Die hübsche Tochter trug Kaffee auf, um es den Herren gemütlich zu machen, indes der Forstmeister aus seiner Pfeise qualmte und den Gast mit Kopszigars

ren bediente. Vor dem altmodischen Kachelsofen kauerte behaglich langgestreckt ein dunkelsbrauner, kurzhaariger Hund, ein sogenannter Dobermann.

Nun kam der Reporter auf den Zweck seines Besuches zu sprechen: er habe von einem

sprechenden Hund gehört.

"Don, komm mal her", rief die Tochter den Hund zu sich, die das Gespräch belauscht hatte. Alsbald stand der Hund auf. Er hatte ungemein seelenvolle Augen, aus denen ein helles Leuchten kam.

"Willst du ein Stück Kuchen?" fragte sie ihn. Don warf den Kopf hoch, sah die Sprescherin an, dann sagte er ganz deutlich "Kuchen

haben".

Der Gast war höchst erstaunt, auch er hatte es deutlich verstanden, was der Hund antwortete.

"Hunger" kam es aus dem schweiswedelns den Tier, dann nochmals: "Auchen haben, Hunger!"

Als dann die Tochter zögerte, stieß der Hund

ein kurzes, ungeduldiges Gebell aus.

"Haben Sie den Hund zum Sprechen ab-

gerichtet?" wollte der Reporter wiffen.

Nun erzählte der Forstmeister die folgende, merkwürdige Geschichte: Don war noch nicht ganz ein Jahr alt. Er hatte oft gehört, daß sein Serr Ruhe gebot, wenn es irgendwo im Hof lärmte. Als wieder einmal die Jagdhunde im Zwinger lärmten, sprang Don aus der Stube und rief deutlich vernehmbar "Ruhe!"

Seit jenem Tag eignete sich der phänomenale Hund weitere Worte an. Der Fall von dem Wunder kam in die Zeitungen. Der sprechende Hund erregte Sensation. Federmann wollte den Hund sehen. Variétés und Zirkusunters

nehmen wollten den Sund kaufen.

Sines Tages nahm man Don mit in die Stadt und kehrte in einer Wirtschaft ein. Unsbemerkt ging der Hund zum Buffet, erhob sich auf die Hinterbeine und rief: "Hunger, Kuschen haben!" Die entsetzte Wirtin bekam eis

nen Ohnmachtsanfall.

Statt den Hund zu verkaufen um schnödes Geld, ging die Förstertochter mit ihm auf Reissen. Don trat als sprechender Hund auf. Der Andrang des Publikums war enorm und die Einnahmen dementsprechend. Seinen eigenen Namen konnte der Dobermann auch sagen; in Amerika kam noch das Wort "Dollar" und in Rußland das Wort "Rubel" hinzu.

In New York vollbrachte Don eine Bra-

vourleistung: einer der Badenden war dem Ertrinken nahe. Don sprang ins Wasser und rettete den in Todesnot geratenen. Vom Bürsgermeister erhielt er die Rettungsmedaille.

Endlich von seiner weltumspannenden Tournee wieder in seine deutsche Heimat zurückgekehrt, brach der Weltkrieg aus. Auch sein
erlauchter Herr mußte dem Ruf des Vaterlandes folgen und ins Feld ziehen. Dabei siel
er in Gefangenschaft. Nach Kriegsende wieder ins Forsthaus zurückgekehrt, konnte er nur
noch Dons Grab besuchen. Der sprechende
Hund hatte sich "Ruhe" erbeten, dieweil er
alt geworden war.

# Aus der Welt der Gehörlosen

## Der Gehörlose und seine Umwelt. (written by Hubert J. Sellner.)

Aus einer amerikanischen Zeitschrift: Nimm den gehörlosen Menschen und betrachte ihn genau, so wirst du bald merken, daß er sich seelisch seiner Umwelt anders gegenüberstellt als der Hörende. Dazu kommt noch, daß die menschliche Gesellschaft gar nicht erzogen ist, mit Taubstummen zu verkehren und sie nicht versteht. Das muß der Taubstumme begreisen. Es gibt Gehörlose mit angeborener Taubheit und solche, welche erst im Laufe der Zeit ertaubten. Jede dieser Gruppen hat eine verschiedene Entwicklung, daher eine verschiedene Weltanschauung und wird darum verschieden denken.

Zum Zwecke der Schulung und Erziehung müssen die Taubstummen eine Anstalt bessuchen. Dieses Anstaltsleben ist ein notwendiges Uebel. Man bezweckt den Viersinnigen in seiner kleinen Welt glücklich zu machen. Anderseits will man ihn für die Umgebung erziehen, aus der er kommt und ihn herausslösen aus der Gehörlosigkeit. Mit wenigen Ausnahmen ist es nicht gut. Der Geselligkeitstrieb verlangt, daß der Mensch seine Gedanken und Gesühle dem andern mitteilen kann. Obes gut oder schlecht sei: Leute mit gleichen Leiden bilden eine besondere Gesellschaft mit eigenen Führern.

Zu einer solchen Klasse gehört der Gehörslose. Er lebt in dieser Welt, in welcher er sein Glück sucht, welche ihm meist keine große wirtschaftliche Silse sein kann. Für solche Silse

ist der Gehörlose meist auf die hörende Mitwelt angewiesen. Seine sichere Anstellung hängt oft davon ab, ob er am gesellschaftlichen Leben seiner Arbeitskollegen teilnehmen kann. Erst wenn er eine höhere Stellung errungen hat, ist er mehr oder weniger unabhängig von Rebenarbeitern. Der Gehörlose empfindet es na= türlich, wenn man bezweifelt, daß er gewisse Arbeiten recht gut ausführen kann. Trotdem der Gehörlose in einer kleinen Welt aufwuchs, erkennt er bald, daß es vorteilhaft ist, sich den Launen der neuen, großen hörenden Welt an= zupassen. Je leichter er sich anpast, desto leich= ter wird es ihm im Leben ergehen. Wie ge= schickt auch einer in einem Beruf sein mag, entscheidend ist seine Anpassungsfähigkeit, besonders wenn die Arbeit nicht recht geht oder wenn er den Beruf wechseln muß. Besondere Silfe ist nötig, da in vielen Fällen keine besondern Berufsumschulungslager vorhanden sind. Nur zu oft kommt ein "anstaltsdenkender Taubstummer" in Konflikt mit der rasch sich ändernden Welt.

Wahrscheinlich hat sich die Industrie noch nie so stark geändert und entwickelt wie heute. Aus diesem Grunde bilden unsere Taubstum= menanstalten ihre Zöglinge immer besser aus, so daß sie als geübte Handwerker das Taubstummeninstitut verlassen und in der kompli= zierten, weiten Industrie einen guten Plat finden können. Doch ein noch so großes Wissen und Können in einem Beruf wird uns nicht allein durchs Leben führen. Im Leben wie in der Natur ist die Anpassungsfähigkeit sehr wichtig. Die Arbeit ist heute mehr und mehr spezialisiert. Der Hörende ist dabei dem Be= hörlosen bei der Anpassung leicht überlegen, da er täglich durchs Ohr lernt. Der Gehör= lose muß dies ersetzen durch fleißiges Lesen. Gewisse Berufe sind heute fast Standardberufe für Taubstumme. Ob das gut ift, wird die Zeit zeigen. Es besteht die Gefahr, daß solche Berufe überlaufen werden, so daß die Gehörlosen sich selber Konkurrenz machen. Fer= ner vereinigen sich Taubstumme in gewissen Industriezentren und bilden besondere Grup= pen, so daß sie den Kontakt mit den Hören= den verlieren.

(Fortsetung folgt.)

